

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der
Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 323 **1. September 1997** **22. Jhg.**

Frau Martina Gassner hat sich mit dem Thema „Aggression, Brutalität - Tendenz steigend“ auseinandergesetzt. Sie ist beim NÖ Jugendredewettbewerb 1997 als Landessieger und beim Bundesredewettbewerb als Bundessieger hervorgegangen.

Die Bezirkshauptmannschaft Amstetten gratuliert zur zweifachen Preisverleihung herzlich und erlaubt sich, im folgenden das Konzept des preisgekrönten Beitrages wiederzugeben:

Aggression, Brutalität - Tendenz steigend

von Martina Gassner

9.00 morgens - Fernseher an - „Al Bandi“ wird von seiner Familie tyrannisiert - Gewalt und Schwachsinn pur!

10.30 Savannah - Super-Serie auf RTL - 50 min. Mord und Intrigen - da lacht das Herz ! - Aber, daß der Unsympathische das Feuer überlebt, ärgert mich doch!

Am Nachmittag wird´s interessant: Totale Zerstörung des Weltalls ... und dann das „A-Team“! Schuß - Feuer - Jaa! Sie sind erledigt!

19.30 Zeit im Bild - jetzt beginnt der Ernst des Lebens!
- tägl. Tote in Albanien
- Schießerei in Wiener Wohnung
- neuer Fall von Kindesmißhandlung ...

usw.

Das ist es also, was uns das Massenmedium Fernsehen Tag für Tag ins Wohnzimmer liefert. Das ist es, womit unsere Kinder aufwachsen, womit die Arbeitslosen den Tag totschlagen. Daraus ergibt sich unser Geprächsstoff, so bessern wir unsere Allgemeinbildung auf!

Wenn wir derartige Bilder tagtäglich vor Augen geführt bekommen, werden wir zwar nicht automatisch zu Gewalttätern, aber die Hemmschwelle, derartiges nachzumachen, sinkt, denn, wen berührt es noch, wenn die Menschen im Film oder auch in Albanien (macht ja kaum einen Unterschied) abgemetzelt werden? Somit trägt das Fernsehen sicher seinen Teil zur steigenden Brutaliät unter den Menschen, vor allem auch unter Kindern und Jugendlichen, bei.

Apropos „Tendenz steigend“. Zu sagen: „Früher hätte es das nicht gegeben“, wäre sicher ein Irrtum. Denn ich meine, daß der Glaube an die guten alten Zeiten teilweise daher kommt, daß man einfach nicht wußte, was in Israel, Albanien oder sonst wo passierte. Man wußte nichts über Entführungen oder organisierte Kriminalität. Und man sprach nicht über Kindesmißhandlung oder Gewalt in den Familien, denn das stand bei vielen sowieso an der Tagesordnung.

Aber wie hoch die Dunkelziffer auch sein mag, es ist trotzdem unübersehbar, daß Aggression und Brutalität in unserer Zeit zunehmen. Das ist meiner Meinung nach vor allem eine Konsequenz unserer gesellschaftlichen Entwicklung, dominiert von Profitstreben und des „Immermehr-Wollens“. Geld ist das wichtigste im Leben, und das muß schließlich verdient werden.

So hat kaum einer mehr Zeit für seine Kinder, für die Erziehung der Kinder. An der Karriere muß man schließlich arbeiten, die Kleinen werden auch so groß. Ich weiß, daß es sich besonders bei Alleinerziehern nicht vermeiden läßt, das Kind tagsüber irgendwo unterzubringen. Aber wenn beide Elternteile vorhanden sind, könnte man doch, vielleicht mit Hilfe von Teilarbeitszeitmodellen beider Partner, etwas Platz oder Zeit für das Kind in seinem Leben schaffen. Beruf und Familie zu vereinen ist bestimmt nicht einfach. Aber das müssen uns unsere Kinder wert sein. Das meine Damen und Herren, muß uns unsere Zukunft wert sein!

Denn die Kinder werden größer. Was machen Jugendliche, die den ganzen Tag keinen Ansprechpartner und keine Herausforderung haben, um die sich nie jemand gekümmert hat? Sie suchen Anschluß und sind daher besonders anfällig gegenüber irgendwelchen radikalen Organisationen, die genau auf diese Zielgruppe fixiert sind. Besonders im städtischen Bereich gerät man sicher schneller an eine rechtsradikale Gruppe als z.B. an die Landjugend. Sie verkaufen sich besser als andere und gelten bei vielen jungen Leuten auch noch als „In“. Es hört gut sich an, wenn man in der Schule erzählt, daß man jetzt bei der Clique ist, zu der jeder aufschaut, und vor der sich insgeheim jeder fürchtet.

Skinheads oder Rechtsradikale sind nur in der Gruppe stark, weil sich dahinter genau diese ganz gewöhnlichen jungen Menschen befinden, die mit Mutproben ihr Selbstbewußtsein stärken wollen, und in Form von Gewalt zeigen, daß sie auch jemand sind.

Es geht um das Gefühl, von der Gruppe gebraucht zu werden, wichtig zu sein. Ein Gefühl, das man bei den Eltern vielleicht nie gespürt hat, geschweige denn bei den Lehrern, die einen sowieso schon als Verlierer abgestempelt haben.

Denn die größte Angst der Jugendlichen ist es wohl, zu versagen, nicht akzeptiert zu werden, gesellschaftlich nicht dazu zu gehören. Diese Ängste habe auch ich. Die haben wir, glaube ich, alle.

In der heutigen Zeit, wo man nur mehr von Wirtschaftskrise und steigender Arbeitslosigkeit hört, heißt es schon in der Schule: „Wenn Du keine guten Noten hast, bekommst Du keinen Arbeitsplatz“, und wenn du entgegen allen Prognosen einen ergatterst, dann sagt man dir ständig: „Wenn Du Deine Leistung nicht bringst, kannst Du Dir gleich etwas anderes suchen.“

Viele Menschen sind diesem Druck einfach nicht gewachsen, und so entstehen Aggressionen. Der Arbeitskollege ist nur mehr ein Konkurrent, den man zwecks eigener Jobsicherung möglichst hinausekelt.

Durchsetzen mit allen Mitteln ist im Berufsleben gefragt - ein Weichling erreicht nichts.

Falls du es in der Karriereleiter bis rauf geschafft hast - gratuliere! Du gehörst wirklich dazu. Jetzt ein Kind wäre eine Katastrophe!!! Es ist doch - passiert?!? Na ja, es gibt ja Horte und Kindergärten -die werden das schon machen. (Abtreibung wäre auch eine Möglichkeit - aber keinesfalls offiziell - denn das macht sich weder in der Personalakte noch im noblen Freundeskreis besonders gut).

Wer arbeitslos ist, ist faul!! ... Wahrscheinlich ist er auch blöd!? ... Denn warum hätten sie ihn denn sonst gekündigt?

Ist so unser Gesellschaftsdenken??

Diese Aussagen waren zugegeben etwas zynisch und überzeichnet, aber im Grunde läuft es genau so.

Der tägliche Kleinkampf um Akzeptanz und Anerkennung, sprich ums Überleben, fördert die Aggressionen, die wir gegeneinander aufbauen.

Ich glaube, wir sind alle gefährdet, aggressiv zu denken und brutal zu handeln. Das wurde uns von klein auf eingeimpft. Dazu muß man weder Entführer noch Gewaltverbrecher sein.

Wollen wir wirklich eine gewaltfreiere Zukunft, müssen wir uns nämlich alle ändern und unsere Einstellung überdenken.
Es wäre aber schon viel geholfen, naiv gesagt, die Welt wäre schon schöner, würden wir uns nur in manchen, ganz alltäglichen Situationen bemühen, Aggressivität gegen Einfühlungsvermögen ... und Brutalität gegen etwas Freundlichkeit auszutauschen.